Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 16

Artikel: Erster Internationaler Musikpädagogischer Kongress, vom 26.-29- März

1913 in Berlin

Autor: Howard, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erster Internationaler Mustkpädagogischer Kongreß, vom 26.—29. März 1918 in Berlin.

(Von Walter Howard, Jena.)

Vor zehn Jahren wurde in Berlin der deutsche Musikpädagogische Berband gegründet. Zweck und Ziel der Gründung war die Förderung der sozialen Interessen des Musiklehrerstandes. Im Laufe der Zeit hat sich der Verband entwickelt und immer mehr Beachtung auch nach außen gesunden. In anderen Ländern war man unterdessen dem Beispiele der deutschen und speziell der Berliner Lehrer gefolgt und hatte ähnliche Verbände mit gleichen Bestrebungen gegründet. So konnte in diesem Jahre der eiste Internationale Musikpädagogische Kongreß stattsinden. Der alteste Verband war der Gastgeber, und so versammelten sich in Berlin am 26. März dieses Jahres die Vertreter der verschiedensten Länder im Reichstagsgebäude, um ein gemeinsames Vorgehen für die künftigen Zeiten anzubahnen.

Richts ift berechtigter als ber Bunfch ber Mufiklehrer, ihre Stanbegintereffen beffer zu mahren, als es bisher geschehen ift. Die Uebelftande find gerade in diefem Berufe ungeheure, und wenn man ben Berichten lauscht, so meint man oft, grobe und ungeschickte Erfindungen ju boren, aber nicht der Schilderung tatfachlicher Bortommniffe ju lauschen. Es ift nicht ba3 Schlimmfte, bag jedermann berechtigt ift, in Mufit zu unterrichten, nein, es besteht auch überall die Möglichfeit, felbst für den unmiffenden Laien, sich als Ronservatoriumsdirettor polizeilich anzumelden, sich Mufikbireftor zu nennen und durch raffinierte Retlame dem Bublitum vorzutäuschen, man fei ein anerkannter Dufitlehrer. Da das Publitum in mufitalischen Dingen außerft unwiffend ift und fehr viel Eitelfeit dem Drange jum Musitftudium jugrunde liegt, so haben die Blender und Charlatane immer Glud. Die Eltern foiden ihre Rinder ju Lehrern, die 50 Pfennige und weniger fur die Stunde nehmen, ohne fich flar ju machen, daß tein Fachlehrer für diefen Breis Unterricht geben tann. Wenn ber Lehrer gar eine Bioline ober bei langerem Unterrichte ein Rlavier gratis zugibt, fo find febr viele Eltern geneigt, das vorteilhafte Angebot nicht auszuschlagen.

Das Uebel hat seine Wurzel darin, daß man nicht scharf genug unterscheidet, zwischen Kenntnissen und Fertigkeiten und auf der anderen Seite Fähigkeiten und innerer Qualifikation zur Musik und zum Untersricht. Leider unterscheiden sogar die Fachleute nicht genau zwischen der inneren Berufung zum Lehrer und einer handwerklichen Geschicklichkeit. Man vergißt immer wieder, daß ein Mensch sehr Gutes leisten kann, ohne deshalb befähigt zu sein, Unterricht zu erteilen. Es ist bekannt,

daß die größten Runftler ichlechte, ja oft fehr ichlechte Lehrer maren. Es ift weiter befannt, daß man nie die Namen der Lehrer großer Runftler Das deutet barauf bin, daß die eigene Unlage ber beste nennen borte. Lehrer ift und bisher nur in feltenen Fallen die Lehrer an ber Ente widlung ihrer Schuler wesentlich beteiligt waren. Solche feltene Falle find die von Lifgt's und Mogart's Bater g. B. Die Urfache für bie Birfungelofigfeit der padagogifden Bemühungen liegt in der oben erwähnten Unklarheit darüber, mas jum Lehren wichtig fei. Die meiften Lehrer legen nicht nur felbst bei fich ben hauptwert auf die Kenntniffe und Fertigkeiten, fie bermitteln auch nur biefe allein ben Schulern. Run find Renatniffe und Fertigfeiten bei einem Menschen, der nicht die notige innere Entwidlung befitt, genau basfelbe, mas ein icharfes Deffer in ber Sand eines zweijährigen Rindes ift. Wenn ein Runftler feine Renntniffe und Fertigkeiten überschatt, fo ift bas verzeihlich, feine eigentliche musikalische, fünftlerische Beranlagung ift ihm unbewußt geblieben, weil er sie als Anlage mit auf die Welt gebracht hat (je ftarter eine Unlage ift, umfo mehr entwidelt fie fich von felbft). Wenn aber bie Lehrer bemfelben Irrtume verfallen, ihre Renntniffe und Fertigkeiten für bas Wefentliche, ja, oft bas allein Rotige halten, fo find fie eine Befahr für ihre Schüler. Sie merben bei ihren Schülern ausschließlich Fertigfeiten entwideln und von ihnen Renntniffe fordern. man, bag Renntniffe und Fertigkeiten immer ichneller zu erwerben find, als eine feelische Unlage ju entwideln ift. Jebermann fann beobachten, baß ber Menich nur ju febr die Reigung bat, fich auf bas ju ftugen, was ihm leichter fällt. Die genannten Lehrer werben alfo ihre Schüler bagu verleiten, in der Mufit eine Biffenschaft und ein Sandwert gu feben, bas im beften Falle bis jur Birtuofitat getrieben werden tann. Darunter muß die Runft unbedingt leiden. Run find die meiften Lehrer beute icon fern von aller Runft, ihre Renntniffe und Fertigfeiten überfteigen weit ihre innere Qualifitation. Bas aber für die Qualifitation jum Dufiter, jum Runftlertum gilt, gilt auch für die Qualifitation jum Lehrertum. Der Durchschnitt der Mufiklehrer hat überhaupt feine pabagogische Befähigung, er unterrichtet, weil er fich Gelb verbienen muß. Ein geringer Teil hat padagogische Renntnisse, und ein noch geringerer Teil verfügt über padagogische Fabigteiten, welche den Renntniffen entfprechen.

Rach all' dem scheint es nötig, daß nach einer Berftaatlichung des Musitlehrertums gestrebt wird. Bon einer solchen verspricht man sich die bessere Borbildung der Lehrer, und durch Examen-vorschriften das gesetzliche Berbot für alle Unberusenen zu unterrichten.

Jebermann muß mit folden Gebantengangen einverftanben fein. Sympatisch stehen deshalb die meisten Musiklehrer und Musiker den Bestrebungen bes Mufikpadagogischen Verbandes gegenüber. Leider wird man fcwer enttäufcht, wenn man fich naber mit biefem Berbanbe beicaftigt. Rur ein Teil ber oben ermahnten Brundfate und Gedanten findet dort Intereffe. Für die Bermirklichung der wichtigften Gedanken fpricht taum ein Menich, und wenn es geschieht, fo begegnet ihm grengenloses Unverständnis. Der Musikpadagogische Berband versucht die Reichsregierung zu beftimmen, ein Gefet zu erlaffen, welches forbert, daß jeder Mufitlehrer ein Examen vor ftaatlich beaufsichtigter Rommission abzulegen habe, während bas Unterrichten allen verboten wird, die biefes Examen nicht bestanden haben. Es find schon viele Borichlage betreffe diefer Examina gemacht worden, aber die Burudhaltung ber Reichsregierung beweift am beften, daß die bisherigen Borfclage nicht geeignet find, zu einem Befete verwendet zu merben.

Dte Borfclage betreffen immer wieder nur Renntniffe und Fertigkeiten.

Während man im Schulleben und im Universitätsleben sich zur Einsicht durchringt, daß alle Examina verhältnismäßig wertlos sind, weil sie sich auf äußere Fertigkeiten beziehen und Gedächtnisproben verlangen, statt einen Besähigungsnachweis, ist die Musiklehrerschaft im Begriffe, sür sich diese Examina zu erstreben. (Es handelt sich im Grunde nicht um die ganze, sondern nur um einen kleinen Teil der Musiklehrerschaft, wie ich später aussühren werde.) Um sich darüber klar zu werden, welche Mittel zur Hebung des Musiklehrerstandes angewandt werden könnten und ob die Schaffung eines Examenszwanges der geeignete Weg sei, bessere Zustände herbeizusühren, müssen wir nach der Ursache fragen, welche den Niedergang des Musiklehrerstandes auf dem Gewissen hat. Wir kommen da auf die Frage, wem die Schuld am Niedergange jeder Kultur beizumessen ist. Die Frage ist nicht so schuld am Niedergange jeder Kultur beizumessen ist. Die Frage ist nicht so schuld zu beantworten.

Niemals vermögen die Richtkönner einer Kultur zu schaben. Der Mensch, welcher weber Kenntnisse noch Fertigkeiten besitzt, hat überhaupt keine Wirkung auf die Kultur. Er kann ihr auch nicht schaben, denn Kultur haben heißt, etwas besitzen, und die Besitzenden sind den Besitzlosen gegenüber stets im Recht. Zu allen Zeiten waren es aber die Könner, welche die bestehenden Kulturen mißbrauchten und so ihrem Untergange entgegenführten. Unter den Kultivierten, unter denen, welche Wissen und Können in einer Sache haben, sinden wir die größten

Feinde und die Urheber ihres Unterganges. Welche unter den Wissenden und Könnenden sind es aber, die ihrer Sache schaden, anstatt zu nützen ? Es sind die Nurkönner, es sind die Nurwisser; es sind diejenigen, welche keine innere Qualifikation zu den Kenntnissen und Fertigkeiten haben, welche sie besitzen. Es ist also verschwendete Mühe, gegen diejenigen Musiker und Lehrer zu kämpfen, die nichts können und nichts wissen. Diese richten sich von selbst.

Tatsächlich besitzen die Charlatane und Schwindler unter den Mussitlehrern meistens irgend eine bestechende Fertigkeit und ein bestechendes Wissen, das über ihre Unfähigkeit hinwegtäuscht. Was tun wir, wenn wir die Lehrer auf Kenntnisse und Fertigkeiten prüsen? Sollten wir nicht lieber auf die Fähigkeit zum Lehren, auf eine innere Qualisitation zum Musizieren prüsen? (ich habe beim verslossenen Kongreß die Frage nach der moralischen, musikalischen und künstlerischen Qualität nur flüchtig streifen hören). Das würde allerdings voraussehen, daß künstig auch nur die Entwicklung dieser Qualisitation das Lehrund Lernziel in unseren Schulen sei.

3d will nicht fagen, daß unfere Lehrer nicht manchmal auf bie innere Entwidlung ihrer Schüler wirften; aber wie viele tun es? Und welche find die ichlechten Lehrer? Doch ficher Diejenigen, welche Rennt. niffe und Fertigfeiten vermitteln, (wobei es gleichgultig ift, ob fie bamit glauben, die innere Entwidlung ju forbern, ober nicht, benn fie erziehen auf alle Falle Menfchen, benen die Technit, bas Sandwertzeug noch mehr zur hauptsache wird, als es ihnen felbft mar). Solche Lehrer find die Morder ber bestehenden Rultur. Wollen wir einen Menfchen fördern, fo muffen wir darauf achten, daß feine innere Entwidlung der außeren immer mehrere Schritte voraus fei (bie außere Entwidlung tann ohne die innere bor fich geben, die innere Entwidlung erzwingt fich immer die außere). Wir fonnen unmöglich die Technit und bas Biffen geheim halten, aber wir tonnen babin wirten, bag bie innere Qualifitation unferer Schuler moglichft gehoben werbe. Dazu muffen wir uns erft von dem Jrrtume befreien, burch Renntniffe und Fertigfeiten wurde eine innere Entwicklung angebahnt ober gar geforbert. Benn ein Schuler im üblichen Fertigfeitsunterricht etwas erreichte, fo lag es an ihm felbft, nicht am Unterricht. Jeder gute Lehrer bestätigt bie Bahrheit bes Spruches: wir haben teine guten Lehrer, wir haben nur qute und ichlechte Schuler. Diefen Spruch bermogen wir nur Lugen ju ftrafen, wenn wir unfere Couler auf die Fabigfeiten prufen, anftatt auf die Fertigkeiten, auf ihr Menschen- und Runftlertum, anftatt auf ihr Wiffen. Gine folde Brufungeordnung aufzustellen ift nach

meinen Erfahrungen durchaus möglich. Solche Examina aber staatlich zu fordern, ift wohl noch nicht an der Zeit.

Als eine Gefahr für unfere Runft muß es aber bezeichnet werben, Examina ju fordern, welche die Fertigkeiten und Renntniffe prufen. Wir fegen bafür biejenigen in ben Sattel, welche jufallig ein gutes Gebachtnis oder eine manuelle Geschicklichkeit haben, wahrend andere, benen biese beiden Anlagen abgehen, gerade die geeigneten Lehrer find. Man tann nur das unterrichten, mas man fich felbft ertampft bat. ist nicht wichtig, wie viel ich gewonnen habe, sondern wie schwer ich mir mein Befittum erworben habe. Es ift das eine alte Beisheit. ich eine hervorragende Unlage, fo mache ich unbewußt die größten Fortfdritte, ftebe aber bann bem talentlofen Schuler ratlos gegenüber. Sabe ich einen Mangel, fo muß ich mir jeden Fortschritt bewußt erkampfen, bas befähigt mich aber bann auch, allen benen zu helfen, die diefen gleichen Mangel haben. Der beste Lehrer ift also ber, welcher fich burch bie größten und meiften Schwierigfeiten durchtampfen mußte. hute fich bavor, unreifen Menfchen auf Grund einer angeborenen Unlage ein Examen ju geben, und ihnen badurch bas Mittel in die Sand ju liefern, die Menge zu täufchen und ihr weiß zu machen, es bestünde eine innere Qualifitation jum Lehren.

Es ware möglich, daß meine Warnung eine vereinzelte bliebe (ich bin bom Gegenteil überzeugt) und beshalb nicht gehört murbe. In biefem Falle bestehen noch andere Schwierigkeiten, welche fich ber Durchführung eines Gramens für Mufitlehrer entgegenstellen. biefe Schwierigfeiten werden die Reichsregierung veranlaft haben, fich bis jest ablehnend gegen ben gewünschten Befegentwurf zu verhalten. Die Teilnehmer am Rongreß hatten Gelegenheit zu beobachten, wie verichieben die Meinungen über die anzuwendenden Methoben find. (Allerbings muffen wir feststellen, bag man sich febr tauscht, wenn man glaubt, auf bem Rongreß maren die "beutschen Babagogen" bertreten gewesen. In der Sauptsache maren es Schulgesanglehrer, und bag von diefen die Maggebenderen getommen maren, tann nur behaupten, wer nicht weiß, wie folde Rongreffe zu Stande fommen. Lehrer find nicht immer die bekannten und auch felten diejenigen, welche aus eigenen Mitteln einen Rongreg besuchen tonnen. Die guten Lehrer stellen nicht so viel heraus als eine gemiffe Art ber schlechten, benn bie innere Entwicklung eines Menfchen ju forbern macht mehr Mube und hat viel weniger außere Refultate als der Berfuch, Fertigkeiten und Renntniffe beigubringen). Bon den Runftgefanglehrern Deutschlands maren nur wenige erschienen. Selbst bie Berliner Befanglehrer maren

nur durch eine bestimmte Clique vertreten. Dies tam in den Verhandlungen sehr start zum Ausdruck. Eine Kommission, welche staatliche Examina beantragt und zu diesem Zwecke die Examensfragen festlegen will, muß sich aber unparteiisch über alle Anschauungen orientieren.

Die Interessenrichtung in betreff der Gesangfrage war eine durchaus wissenschaftliche, aber man täuscht sich sehr, wenn man annimmt, man wäre deshalb ganz einer Meinung gewesen. Die ziemlich heftigen Debatten bewiesen, daß an eine Einigung noch lange nicht zu denken ist. Wie man tropdem an eine Resolution denken kann, welche staatlich beaufsichtigte Lehrerexamina vom Reichstag sordert, ist mir unverständlich geblieben.

Die Unklarheiten sind heute noch größere, als sie früher waren. Ein angesehener Mediziner fügte seinen Auseinandersetzungen die Worte an, "bas alles hat ja nichts mit Runst zu tun, aber wir sind ja hier, um der Pabagogik willen und nicht ber Runst wegen."

Dieser Ausspruch mag gemeint sein, wie er will, wörtlich aufgesfaßt ergibt er die Interessenrichtung des Kongresses.

Man tann nicht leugnen, daß bei berglich marmen Bortragen, wie fie Stoeving-London und Bachmann-Dresden hielten, das Auditorium fich begeiftern ließ. 3m allgemeinen herrichte aber ein rein wiffenschaftlicher Ton, ber nicht viel für die Runft erhoffen ließ, dies außerte fich auch im Urteil über Gesangsleistungen. Als eine Dame vorsang, daß dem Borer die Rehle in den Sals hinaufgetrieben wurde und frug, ob die Rehle dabei zu hoch oder zu tief gestanden hatte, murde einstimmig geantwortet "zu tief". Das ift die Folge davon, daß man fich ein Biffen aneignen will für Dinge, bie man, nur horen und "fühlen" tann. Aber eine Entwicklung des Gefühls und des Empfindens wurde ja auf diesem Kongresse verlacht. Ich wollte eigentlich dem Kongreß die Frage vorlegen, welche Gefang- oder Rlaviermethode wohl ftaatlich anerkannt werden follte. Aber ich verzichtete, als ich erfuhr, daß man gar nicht gewillt war, sachlich und unparteiisch zu prufen. sollten fich doch die Lehrer klar sein, daß die Methode abhängig ist vom Souler, niemals aber vom Lehrer, daß die befte Methode gur Befahr in der Hand desjenigen Lehrers wird, der ein Examen hat, aber kein Sottesanadentum für das Lehren befigt.

Che wir eine Resolution einreichen, sollten wir wissen, was wir wollen. Rein Lehrsach wird schneller beweisen, daß die heutige äußerliche Bildung falsch ist, als die Musik, wenn es dahin kommen sollte,
daß Prüfungen für Kenntnisse und Fertigkeiten in einem Berufe eingeführt werden, in dem sich, wie Stord sagte, "wie in keinem anderen

Berufe bas Nichtkönnen von felbft racht", und alles fteht und fallt mit bem inneren Menschentum. Lernen wir für biefes Brufungen aufftellen, dann haben wir die Mufiklehrerschaft gerettet, denn in der Menfchen- und Rünftlerbildung es einem geborenen Lehrer nachzumachen, durfte Pfufchern ichwerlich gelingen. Die Schuler, welche nach außeren Fertigkeiten laufen, find für den mahren Lehrex fein Berluft. Steben wir für die Runft, fo geben wir das Sandwert. Webe uns, wenn die Lehrer für bas handwert fteben, für bas außerliche Ronnen, wie bisher. Es wird bie Charlatane und Schwindler ju Siegern machen und bie Lehrer ju Unterliegern. Wenn fich die Dufitlehrerschaft (ich habe nur bon ben Gefanglehrern gesprochen, weil ich nur beren Berhandlungen gang verfolgen tonnte), dabin einigen wollte, die bon mir angedeuteten Bringipien zu verbreiten, bann murbe die Rot bald aufforen, benn bann murben fich die Mufitlehrer bald unterscheiden von den "Technit", Lehrern. Es tommt eben in unserem Stande auf dasselbe heraus, wie in jedem anderen. Rein Gefet, tein Examen fann vor Migbrauch icuten, allein die Qualität bes Ginzelnen tann ihn vor einer Bermechslung mit unfähigen Menichen bewahren.

Solange das Bublitum noch nicht barüber aufgetlart ift, daß Mufitverftandnis die Grundlage für die geringfte Leiftung wie für die höchfte ift und Fertigkeiten nichts wert find ohne ein bahinterruhendes feelisches Erfaffen, folange merben noch die Pfufcher überlaufen werden mit Stundenangeboten. Das Publitum ift es, welches fich die Lehrer mahlt. Die Lehrer haben dem Bublifum beigebracht, Wiffen fei Macht, und bas Konnen fei bas Mittel jum Aufftieg in ber Welt. Die Lehrer muffen es jett bufen, wenn die Schuler benen nachlaufen, die ihnen die meiften und erfolgreichften Tride verfprechen. Solange allerbinge die Lehrer noch felbst in dem Wahne leben, die innere Qualifitation sei eine Unlage, für die man nur das Sandwertzeug erwerben muffe, um bann etwas leiften zu konnen, folange wird das Bublifum zu Pfufchern laufen. Erft wenn die Mufitlehrer in der Maffe eingesehen haben werden, baß es möglich und wichtiger ift, die inneren Rrafte ber Schuler gu meden, als ihnen Wiffen und Ronnen zu übermitteln, wird eine richtige Ginichatung mabrer Lehrerschaft unterm Bublitum möglich werben.

Eine einsame, fast ganz überhörte Stimme, betonte in einer Diskuffion, daß Musikunterricht wesentlicher sei als Jachunterricht. Das scheint mir ganz das Richtige zu sein. Ich bin stolz darauf, so manchen Schüler von nutlosen technischen Studien abgebracht zu haben, indem ich ihm bewies, daß seine musikalische Anlage erst wesentlich entwickelt werden musse, ehe es für ihn Zweck und Sinn habe, die schwierigsten technischen Probleme in Angriff zu nehmen. Wenn wir Dilettanten, welche die Luft jur Mufit mit einer Befähigung jur Mufit verwechseln, bavon abhalten, ben Leiftungen eines elettrifden Rlaviers nachzustreben, fo tun wir ein gutes Bert. Benn wir ihnen zu erklaren berfuchen, worin Mufikverstandnis besteht, fo tun wir ein noch befferes. Das beste Wert tun wir aber, wenn wir einem Schuler zeigen, mas er tun muß, um mit Silfe feiner Liebe jur Mufit fich jum Berftandnis durchzuringen. Bon einem fo erzogenen Schuler werden wir nie befürchten muffen, daß er fpater unter die Mufitlehrer geht. Wenn aber ein fo erzogener Schuler fich doch eines Tages zu eifrigem Studium aufrafft und ein Lehrer wird, bann ift es ein Lehrer, ber nicht nach flaatlicher Berechtigung ruft und zu rufen braucht, weil er ficher ift, nicht verwechselt zu werben mit Bfuschern und Schwindlern. Wer nach Berechtigung ruft, beweift, daß er fich felbst nicht schügen fann. Wer fich felbst nicht ichuten tann, ift auch im mobernen Staat verloren, ihm helfen teine Befete, weil nur die eigene Qualitat überhaupt eine Gemahr bietet, daß man beachtet wird.

Der erste Internationale Musikpädagogische Kongreß hat bewiesen, daß viel guter Wille unter den Lehrern herrscht, daß aber noch viel mehr Unklarheit über das Wesen des Lehrertums selbst vorhanden ist und der Schrei nach staatlicher Berechtigung eigentlich ein Schrei nach Abhilse der eigenen inneren Unklarheiten ist. Mögen sich alle Musik-lehrer Deutschlands für die Arbeiten des Kongresses interessieren, damit sie nicht am Ende sich in Beschlüsse fügen müssen, welche nur ein kleiner Prozentsat aller Lehrer wünschen kann, und die eine bestimmte Clique herbeigesührt hat, weil die Reichsregierung glaubte, die gesamte Musik-lehrerschaft Deutschlands vereinige ihre Forderungen mit denen des Kongresses.

Noch mehr wäre aber zu wünschen, daß die Künstler Deutschlands sich mit diesen Fragen beschäftigten, sie sind insosern maßgebende Instanz, als sie aus der praktischen Ersahrung heraus, die Anschauungen des Rongresses, resp. des Verbandes zu billigen oder zu mißbilligen berusen sind. Ich bin überzeugt, daß die Künstler außer sich wären, wenn sie wüßten, was die Pädagogen der deutschen Kunstentwicklung für eine Zukunst vorbereiten. Möge dieses Veto gegen eine wohlgemeinte aber meiner Ueberzeugung nach gänzlich mißglückte Veranstaltung nicht verloren gehen im Lärm des Tages und soweit es Wahrheit enthält, Berücksichtigung bei künstigen Entschlüssen über die Gestaltung des Lehrersichtsglas in Deutschland sinden!

(Wir haben obstehende Arbeit einem Fachmann unterbreitet. Es teilt berselbe manche niedergelegte Ansicht nicht, aber er empsiehlt bennoch beren Aufnahme in unser Organ, weil er viele Ibeen sehr zeitgemäß findet und die ganze Arbeit zu fruchtbarer Diskussion führen könnte. Die Reb.)